

Alle Rechte vorbehalten.

DAS DEUTSCHE SIEDLUNGSWERK

Von Staatssekretär Gottfried Feder,
Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen.

Das deutsche Siedlungswerk ist eine der vor- dringlichsten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, die der Reichsregierung gestellt sind. Bisher bestand auf diesem Gebiet eine Zer- splitterung, die am besten mit den früheren Verhält- nissen auf dem Gebiet des Straßenbaues zu vergleichen ist. Sie erklärt sich aus der Vielseitigkeit der mit der Siedlung zusammenhängenden Aufgaben. Mit der Siedlung, die in erster Linie eine große Wirtschafts- aufgabe darstellt und auch eine hervorragende sozial- politische Bedeutung hat, befaßten sich daher das Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium und die Wirtschaftsministerien der Länder bzw. die Bau- und Siedlungsabteilungen anderer Ministerien — wie in Bayern des Innenministeriums und in Sachsen des Finanzministeriums —.

Es war naheliegend, daß mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus auch die NSDAP und die Arbeitsfront sich mit Siedlungsfragen beschäftigten. Der Reichskanzler hat es deshalb für erforderlich gehalten, mit sofortiger Wirkung Vorkehrungen dafür zu treffen, daß unter Aus- nutzung aller vorhandenen Erfahrungen, insbesondere zur Vermeidung in der Vergangenheit gemachter Fehler und unter Zusammenfassung aller mit dem Siedlungswesen bisher beschäftigten Stellen bei dem Reichswirtschaftsministerium eine einheitliche sichere Führung des Siedlungswerks für das ganze Reich gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck ist unter dem 29. März 1934 im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 37 S. 295 der von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, dem Reichswirt- schaftsminister Dr. Schmitt und dem Reichsarbeits- minister Dr. Seldte gezeichnete

Erlaß über den Reichskommissar für das
Siedlungswesen
Vom 29. März 1934

erschienen, der besagt:

„Für die Förderung des Siedlungswerkes wird ein Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt, der vom Reichskanzler ernannt wird. Sein Geschäftsbereich umfaßt alle Aufgaben der Siedlung mit Aus- nahme der Aufgaben, die dem Reichsminister für Ernäh- rung und Landwirtschaft hinsichtlich der Neubildung des deutschen Bauerntums zustehen.

Der Reichskommissar für das Siedlungswesen unter- steht dem Reichswirtschaftsminister. Er trifft seine Maßnahmen in Zusammenarbeit und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister.“

Der Führer hat auf Grund des Erlasses des Herrn Reichspräsidenten den Staatssekretär I im Reichs- wirtschaftsministerium zum Reichskommissar für das Siedlungswesen ernannt. Dieser bleibt in seiner Stelle als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, damit auf diese Weise die so besonders wichtigen Fragen der Landesplanung und der Industrieverlage- rung hiermit verbunden werden können.

Die Aufgabe, die hier gestellt ist, ist riesengroß, sie bedeutet in weitestem Umfang praktischen National- sozialismus. Als Instrument für die Durchführung der Aufgabe werden dem Reichskommissariat unterstellt die Abteilungen des Reichsarbeitsministeriums, die sich mit dem Gesamtgebiet der Wohnung und Siedlung befassen, sowie die entsprechenden Abteilungen des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und die einschlägigen Referate des Reichswirtschafts- ministeriums.

Als Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen ist der Führer des Heimstättenamtes der NSDAP, Dr.-Ing. Ludovici, ernannt worden. Die Fragen der rein bäuerlichen Ansiedlung verbleiben beim Herrn Reichsminister für Ernährung und Land- wirtschaft, während die Reichsplanung in engem Ein- vernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Ernäh- rung und Landwirtschaft vom Reichskommissar für das Siedlungswesen gemeinsam mit der Planungsstelle des Reichsbauernführers durchgeführt werden wird.

Wie man schon aus der gestellten Aufgabe zu er- kennen vermag, handelt es sich um ebenso wichtige technische wie wirtschaftspolitische Fragen, zunächst aber um eine außerordentlich große Aufgabe in organisatorischer Hinsicht.

Die Zusammenfassung verschiedener Referate aus verschiedenen Ministerien, die Gleichrichtung der ver- schiedenen Abteilungen in verschiedenen Ländern, die verschiedenen Ministerien unterstellt sind, ist durch- zuführen, nicht minder die Zusammenfassung der ver- schiedenen Landesplanungsstellen bzw. deren Neu- errichtung, wo solche Zentralstellen noch nicht be- stehen.

Ohne gegenseitigen Zusammenhalt, ohne einheit- liche Führung konnten die bisherigen Stellen im

wesentlichen nur den jeweiligen lokalen oder persönlichen Zwecken oder Absichten ihrer Auftraggeber und Interessenten dienen. Es war dies auch gar nicht anders zu erwarten, da sie eben alle noch Kinder des liberalistischen Zeitalters waren, so daß von einer einheitlichen Führung und Lenkung der Siedlung als nationalwirtschaftliches Postulat, das mit der so eminent wichtigen Industrieverlagerung hätte verbunden werden können, keine Rede sein konnte.

Hier liegt die entscheidende Wendung im Siedlungswesen, hier liegt der Übergang zum

deutschen Siedlungswerk,

wie es der Kanzler bezeichnet hat.

Mit großer Freude habe ich die Berufung meines Führers zur Lösung dieser gewaltigen Aufgabe entgegengenommen. Oberster Grundsatz hierfür ist die gemeinsame große Grundlinie staatspolitischer, rassenhygienischer und bevölkerungspolitischer Art. In meinen zahlreichen öffentlichen Verlautbarungen und Reden habe ich bei der von mir immer erkannten und betonten ungeheuren Wichtigkeit der Siedlung als bevölkerungspolitische Aufgabe vor der „Romantik“ derjenigen Siedlungen gewarnt, die den in solchen Siedlungen angesetzten Menschen nicht auch gleichzeitig die Garantie für dauernde Beschäftigung zu geben vermag. Siedlungen, und zwar Neusiedlungen, neue Städte sollen nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der angesiedelten Bevölkerung auf Grund örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle veredelt werden oder durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung schon vorhandener.

Die Stadtrandsiedlungen mit ihren oft übermäßig weiten Entfernungen zum Stadtmittelpunkt und zur Arbeitsstätte können nur in dem Ausmaß gebilligt werden, als die ungesunden Altstadtquartiere niedergelegt werden können, damit unsere Großstädte Licht und Luft — gewissermaßen also frische Lungen — bekommen.

Zur Ansiedlung taugt nicht jeder beliebige; man wird zu prüfen haben, ob die rassenhygienischen Voraussetzungen vorliegen, ob gute Erbmassen und Kinderreichtum bei den Voreltern festgestellt werden können; das Fehlen von Geisteskrankheiten und erblichen Belastungen ist ebenfalls Voraussetzung für die notwendigen rassenhygienischen Qualitäten der Siedlung.

Die persönlichen Gesichtspunkte: erwiesene Tüchtigkeit im Beruf, anständige Lebensführung und Freisein vom Suff sind ebenso wichtig wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung.

Planvoll angesetzte Neusiedlungen sollen schon in ihrem ersten Siedlungskern ein Spiegelbild der gesunden Mischung der verschiedenen Berufe im ganzen sein, so daß die Siedlungen aus eigener Kraft wachsen können.

Die Standortfrage bedarf einer ganz besonders gewissenhaften Prüfung. Es werden für den Standort zunächst die verkehrspolitischen Voraussetzungen zu prüfen sein: Nähe der Reichsautobahnen, die Nähe von Seen, Flüssen, Wäldern usw., günstige klimatische und Bodenverhältnisse und anderes mehr.

Bevölkerungspolitisch wird die Siedlung zu einer geradezu zwingenden nationalen Notwendigkeit, die nur durch die folgenden zwei Zahlenvergleiche erhärtet werden soll.

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft (BVG) als größtes kommunales Verkehrsunternehmen Deutschlands beschäftigt rund 24 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte, davon ist die Mehrzahl verheiratet. Die BVG ist somit Brotherrn von rund 40 000 erwachsenen Menschen. Diese 40 000 Erwachsenen haben insgesamt 16 000 Kinder.

Noch-erschütternder ist aber das Verhältnis bei den höheren Angestellten und Beamten der BVG, die bei einer Zahl von 1800 Gehaltsempfängern, also von etwa 3000 Erwachsenen, gar nur 570 Kinder haben.

Würde man die oben genannte Zahl der 40 000 auf die Nation übertragen, so würde dies bedeuten, daß ein Volk von 40 Millionen der heutigen Generation in der nächsten Generation auf 16 Millionen zusammenschrumpfen würde!!! Mit anderen Worten, die Großstadt ist der Tod der Nation.

Die Auflockerung der Großstädte, die Wiederbodenständig- und Seßhaftmachung der Bevölkerung, eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reichs, die Erlösung aus Großstadtelend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen, besonders für die heranwachsende Generation, wird zur unabweisbaren Pflicht für eine volksbewußte Reichsregierung. Ihr soll das deutsche Siedlungswerk dienen!

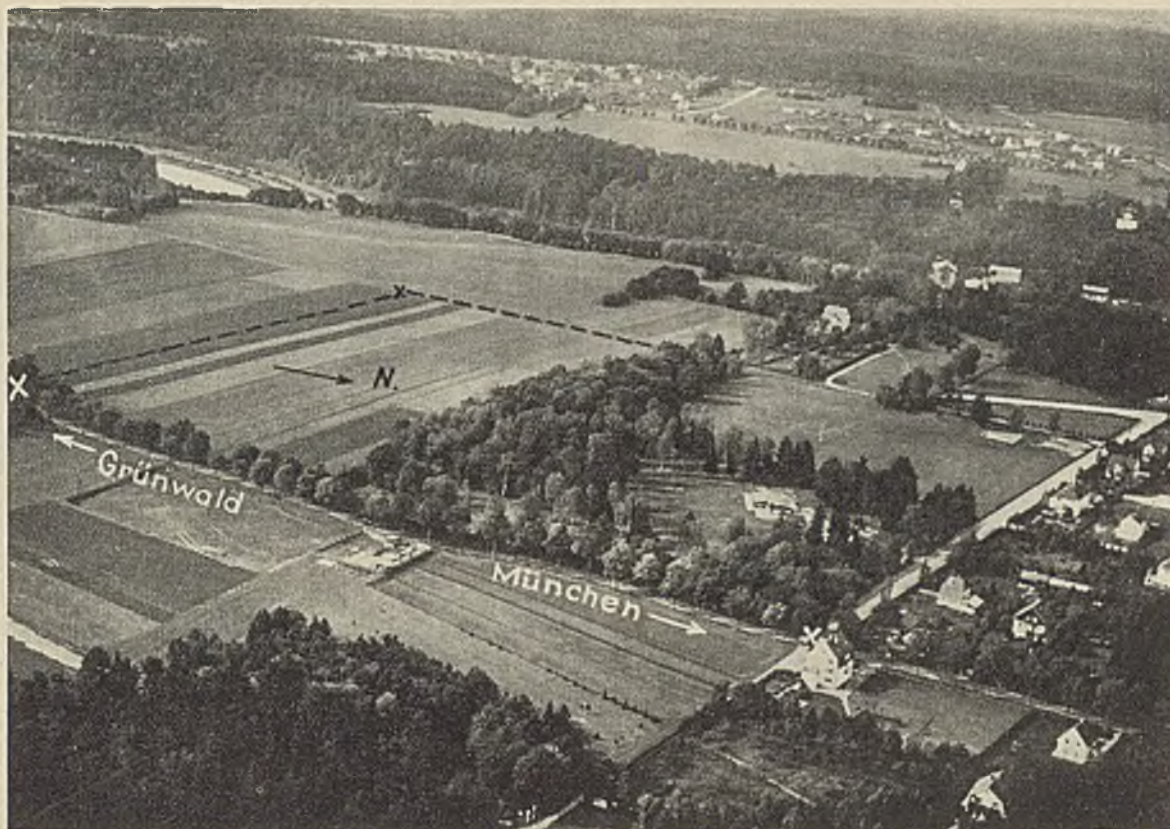
Die Spezialaufgaben, die mit dem deutschen Siedlungswerk verbunden sind, sind derart umfassend, daß sie neben den vorgenannten ganz großen bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zunächst nur angedeutet werden sollen.

Der Städtebauer wird ein reiches Betätigungsfeld finden. Im Rahmen der städtebaulichen Grundgedanken, die bei aller Beweglichkeit im einzelnen doch den Grundgedanken des Ringstrahlen-Baus aufweisen werden, werden den Architekten und Baumeistern unendlich reizvolle Aufgaben gestellt, sowohl in der Anlage des geschlossenen Siedlungskernes, wie in der Errichtung inmitten ausreichend großer Grünflächen liegender Einzelhäuser.

Der Bautechniker wird in der Anwendung der besten technischen Einrichtungen ebenso wertvolle Mitarbeit leisten können wie der Gartengestalter in der besten Ausnützung des zu jedem Siedlerhaus gehörenden Grundstücks. Es reihen sich an: energie- und wärme-wirtschaftliche Fragen sowie Fragen für das Straßen- und Verkehrswesen, und nicht zuletzt wird die Finanzierung des deutschen Siedlungswerks alle mit Real-kredit beschäftigten Institutionen in den Dienst des deutschen Siedlungswerks stellen.

Für eine enge Verbindung zur SA. und Arbeitsfront sowie zum Reichsbauernführer wird ebenso gesorgt werden, wie für die Schaffung eines Beirats aus allen Kreisen der Wirtschaft und den politischen Dienststellen der Partei, um die dort gemachten Erfahrungen und Anregungen dem deutschen Siedlungswerk nutzbar zu machen.

Die Verbindung der Namen der Träger der deutschen Revolution mit den Namen der neuen deutschen Siedlungen und Städte wird propagandistisch von großer Bedeutung sein. „Hitlerstadt“ oder „Hitlerburg“ als erste wird Beispiel und Ausdruck für das Gepräge der neuen deutschen Stadt sein, ein Musterbeispiel bester deutscher Baukunst in seiner Einfügung in die Landschaft, in seiner Eingliederung in den großen Rhythmus des neuerwachten deutschen wirtschaftlichen Lebens, in seiner Begründung gesunder sozialer Verhältnisse, in Kameradschaft und Erdverbundenheit mit der deutschen Muttererde und ihrem Wiedererwecker und Neugestalter Adolf Hitler.



Flugbild des Bauplatzes.

Hansa Luftbild G. m. b. H., Bild-Nr. 11 584.
Freigegeben durch R.L.M. am 23. 10. 33.

WETTBEWERB REICHSFÜHRERSCHULE MÜNCHEN DER NSDAP

Zur Erlangung von Ideenskizzen für den Neubau einer Reichsführerschule in Neu-Grünwald bei München hatte die Reichsleitung der NSDAP im Oktober 1933 einen Wettbewerb ausgeschrieben. Über das Ergebnis ist bereits in Heft 18 d. Bl. berichtet worden. Inzwischen hat der Führer im Benehmen mit dem Preisgericht beschlossen, unter den Verfassern der in die engere Wahl gekommenen 110 Entwürfe demnächst einen zweiten engeren Wettbewerb zu veranstalten. Für diesen ist aber ein anderes Grundstück in Aussicht genommen.

Der dem Wettbewerb zugrunde gelegte Bauplatz ist völlig eben. Baulinien sind nicht vorhanden. Der vorhandene Baumbestand (vgl. Flugbild) sollte erhalten bleiben. Ferner sollte der Raum, der durch die Anordnung der verlangten Gebäude umschlossen wurde, über den Charakter eines Kasernenhofes hinaus durch gärtnerische Anlagen einen würdigen Fest- und Appellplatz bilden.

Die verlangten Gebäude gliedern sich in vier Gruppen:

I. Schulgebäude (Hauptgebäude): Dienst- und Lehrräume sowie Unterbringungsräume für 200 Lehrgangsteilnehmer.

II. Wirtschaftsgebäude: Küche, großer Speisesaal (Aula) mit Vorräumen (Empfangsraum mit Garderobe und sanitären Anlagen, Anrichten und Geschirrräumen), Kranken- und Rekonvaleszentenzimmer, Unterbringung für das ständige Haus- und Küchenpersonal (etwa 15 Personen).

III. Wohngebäude: Wohnungen für den Führer der RFS, die ständigen Mitarbeiter des Stammes der RFS und für die ständigen Referenten und das Hilfspersonal.

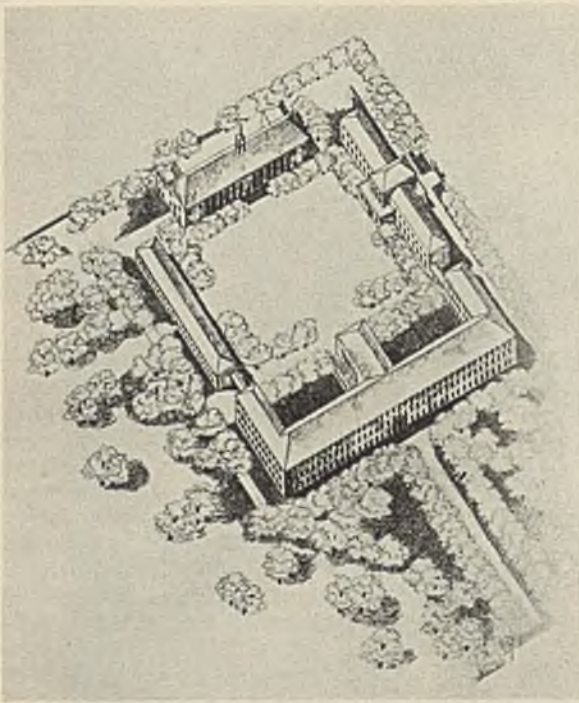
IV. Übungs- und Sporthalle; zugleich Turnhalle.

Zwischen den unter I, II und III genannten Hauptgebäuden war eine gedeckte Verbindung vorzusehen, jedoch so, daß der ungehinderte Verkehr um das Hauptgebäude, auch mit Fahrzeugen, sichergestellt war.

Bei der großen Zahl der mit Preisen bedachten Wettbewerbsarbeiten ist es aus Platzmangel unmöglich, diese sämtlich zu veröffentlichen. Es ist daher nur ein Teil mit unterschiedlichen Lösungen für die Wiedergabe ausgewählt worden. Von einer kritischen Würdigung und Bewertung der einzelnen Arbeiten wird aus verschiedenen Gründen abgesehen. Die veröffentlichten Arbeiten werden nach den Verfasser-namen in alphabetischer Reihenfolge veröffentlicht. Die meisten Wettbewerbsteilnehmer haben dankenswerterweise kurze Ausführungen über die wichtigsten Gesichtspunkte, die sie bei ihrem Entwurf geleitet haben, zur Verfügung gestellt. Sie sind bei den einzelnen Arbeiten veröffentlicht. Einige allgemeine Betrachtungen mögen dem Fernerstehenden das Verständnis beim Studium erleichtern helfen:

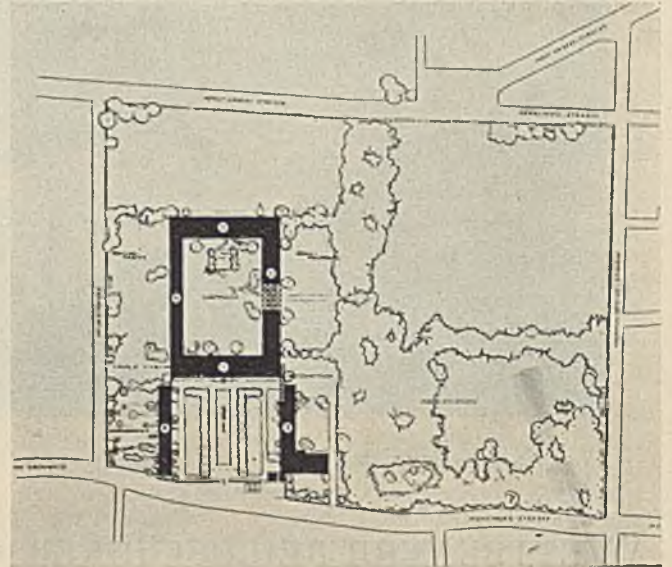
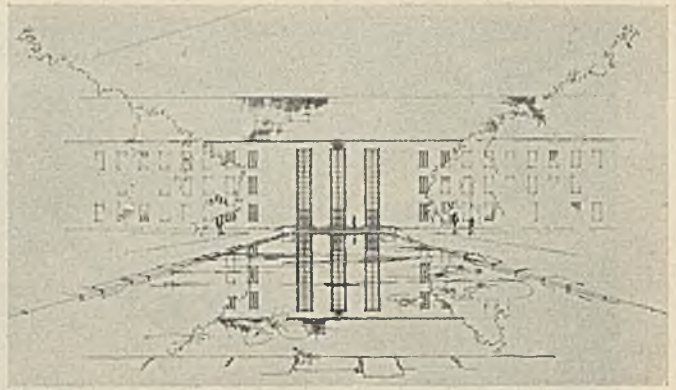
Der Bauplatz wird an der östlichen (genauer: südöstlichen) Seite von der von München nach Grünwald führenden Hauptverkehrsstraße, die „Südliche Münchener Straße“, begrenzt. An der nördlichen (genauer: nordöstlichen) Seite liegt die Hermann-Göring-Straße, an der westlichen (genauer: nordwestlichen) Seite die Horst-Wessel- und die Herrnwies-Straße. Diese drei Straßen sind normale Wohnstraßen. Wo die Horst-Wessel- und die Herrnwies-Straße zusammenstoßen, ist im Bebauungsplan ein Platz (Horst-Wessel-Platz) vorgesehen. Eine südliche (genauer: südwestliche) Straßenbegrenzung des Grundstücks ist geplant.

Die erste Frage, vor die sich die Wettbewerbsteilnehmer gestellt sahen, ging dahin, ob sie die Bauanlage



Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Prof. O. E. Bieber und Arch. K. J. Mossner, München.

Von den beiden Möglichkeiten der Sittierung, Bebauung des südlichen oder des nördlichen Platzteiles, ist die letztere gewählt; denn die große Baumasse der geplanten Gebäude würde sich schwer in die in der Nähe der südlichen Platzhälfte entstehende ländliche Umgebung einfügen. Beim Grundriß ist die Trennung der Schlafräume von den Wohn- und Schulräumen zu erwähnen, die ersteren im südlichen, die letzteren im nördlichen Gebäudetrakt. Den Mittelpunkt bildet der große Hörsaal.

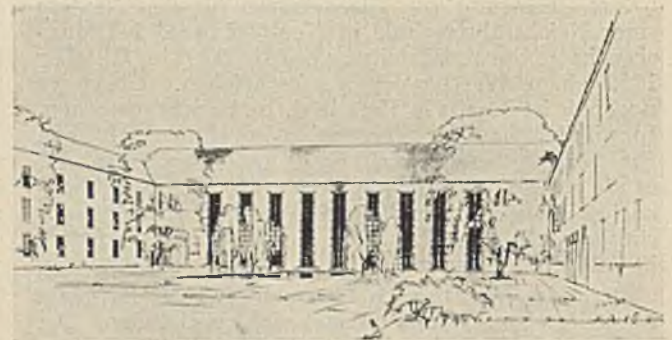


Rechts: Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Regbmstr. B. Biehler mit Arch. W. Schetelig und D. Weißkirchen, München.

Oben: Schaubild von der Münchener Straße.

Unten: Schaubild — Gartenhof.

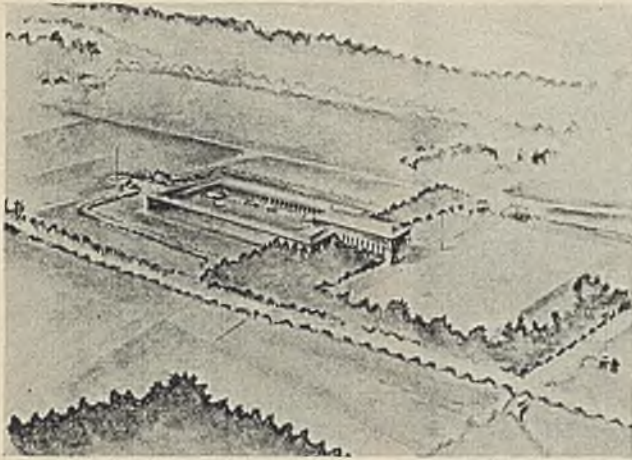
In der Grundrißanordnung wie auch in der äußeren Erscheinung eine geschlossene Anlage zum Ausdruck zu bringen und diese gut in das oberbayerische Land einzufügen, war leitender Gedanke. Weniger eng mit der Schule verbundene Baugruppen wie Kasino, Wirtschaftsgebäude und Führerwohnungen sind aus dem rechteckigen Schulbau herausgezogen und geben den gewünschten Abstand der Schule von der Straße.



auf dem südlichen oder dem nördlichen Teil des Geländes unterbringen sollten. Die Mehrzahl der preisgekrönten Teilnehmer hat den freien, von Bäumen nicht bestandenen südlichen Geländeteil für die Bebauung vorgeschlagen und auf dem nördlichen Teil, vor allem westlich vom Baumbestand, z. T. auch auf der innerhalb des Baumbestandes gelegenen Wiese, Sport-, Reit- und Tennisplätze untergebracht. Entscheidend für diese Wahl war vermutlich die Programmforderung der tunlichsten Erhaltung des Baumbestandes. Eine starke Minderheit hat sich für die Bebauung des nördlichen Geländeteils entschieden, der den Baumbestand aufweist, und dadurch auf der südlichen Hälfte einen besonders großen Platz für sportliche Zwecke gewonnen.

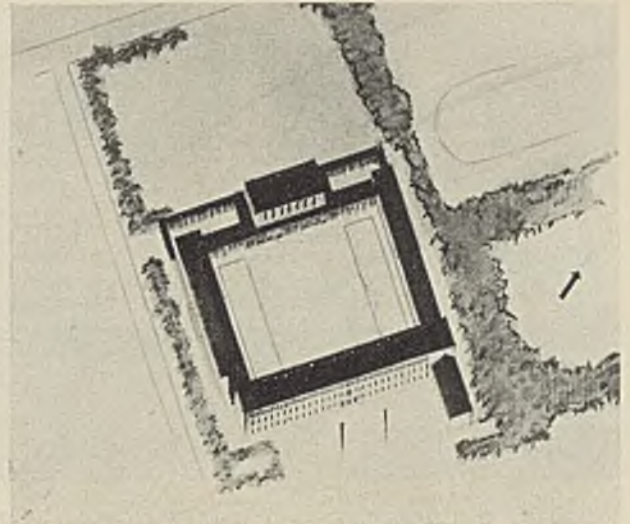
Unabhängig davon, ob der südliche oder der nördliche Teil des Geländes für die Bebauung vorgeschlagen

worden ist, haben die meisten Verfasser in beiden Gruppen den Haupteingang an die Hauptstraße, die Münchener Straße, gelegt. Hierbei ergab sich zwanglos für die Gebäudeanlage die Ausbildung einer Querachse senkrecht zur Münchener Straße. Dieser großen Gruppe stehen nur einige wenige Entwürfe gegenüber, die den Haupteingang an einer der Nebenstraßen untergebracht haben. Wurde die Westseite als Eingangsseite gewählt, so war die Lage für den Zugang gegenüber dem daselbst im Bebauungsplan vorgesehenen Horst-Wessel-Platz wohl ohne weiteres gegeben, der auch den wünschenswerten Abstand von den Gebäuden ermöglicht. Die Verlegung des Haupteingangs an die Südseite (projektierte Straße) oder an die Nordseite ergab die Möglichkeit zur Ausbildung einer ausgesprochenen Längsachse. Die Südseite als Eingangsseite haben nur zwei von den mit Preisen



Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. F. Donsbach,
Bochum.

Der Entwurf stellt sich nach außen als geschlossener Block, nach innen als festlich gestalteter Raum dar und sucht so unbewußt die Synthese zwischen einer statisch gebundenen und einer dynamisch strebenden Baugestaltung. Sporthalle und Haupthörsaal wurden zu einem die Anlage beherrschenden Baukörper zusammengefaßt und in den vorhandenen Baumbestand eingebettet. Der linke Teil des Kastells enthält den nach NW gelegenen Wirtschaftsfügel und der rechte Teil den nach SO gelegenen Wohnungsfügel für die Scholungsteilnehmer. Die gegebene Himmelsrichtung sowie die Wahl der Baulösung bedingten den Eingang zur Reichsführerschule von Süden her.

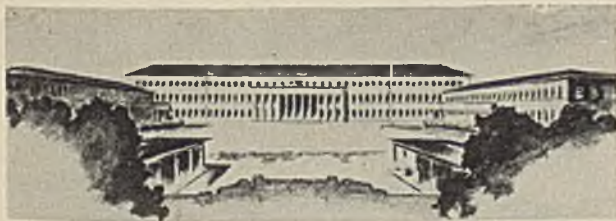
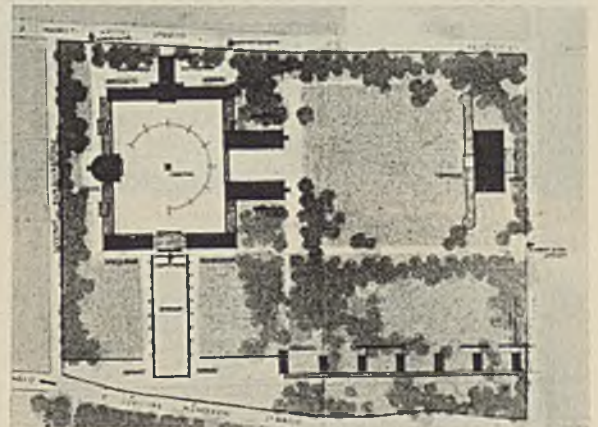


Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. Friedr. Haindl
und Friedr. Ferd. Haindl, München.

Es ist davon ausgegangen, die Gebäulichkeiten um einen monumentalen Hof zu gruppieren und so einen Appellplatz zu schaffen. Der Gesamtkomplex wurde zurückverlegt und ein kleiner Seitenfügel vorgeschoben, um so einen Platz zu schaffen, der der Aufgabe der Schule würdig ist.

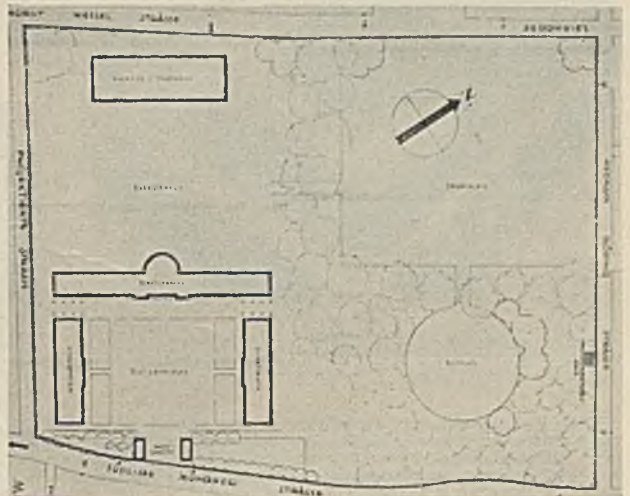


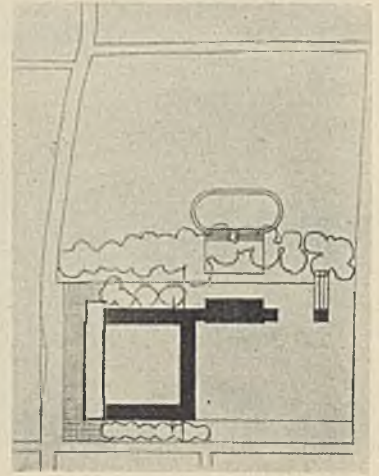
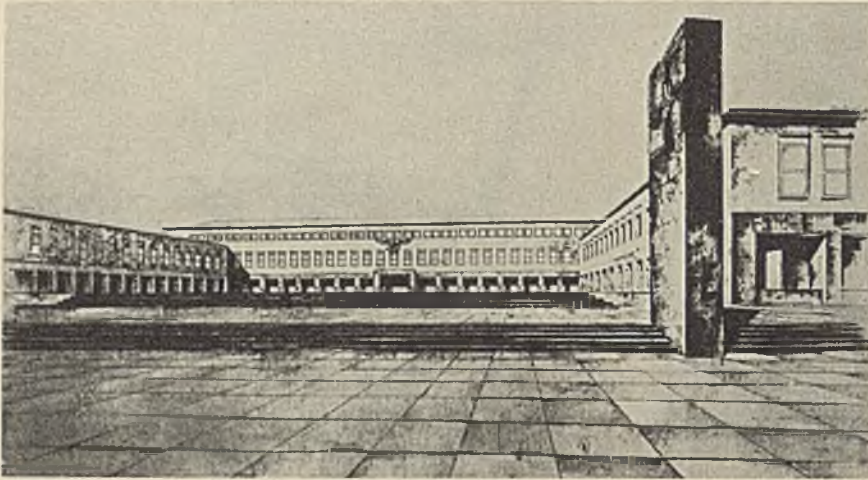
Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. C. Hermann,
Altona-Blankenese.



Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. Franz Hiesner,
München.

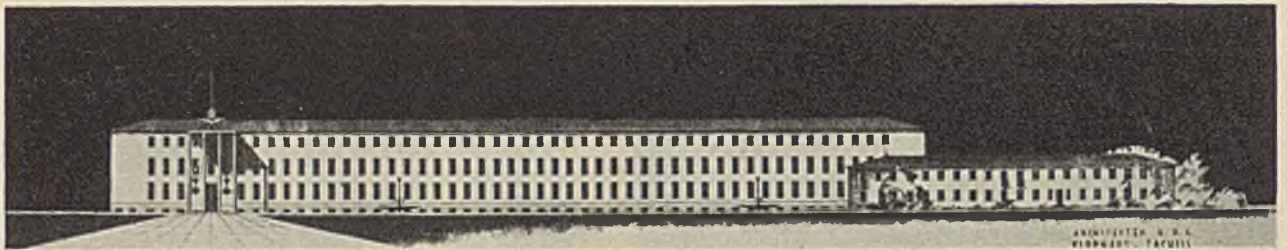
Der Vorhof, als Ehrenhof gestaltet, nimmt links und rechts die gleichgestalteten Flügelbauten des Wirtschafts- und des Wohngebäudes auf. Die in ihren Baumassen gegeneinander sorgfältig abgewogenen Gebäude bilden eine künstlerische Einheit. Der vorhandene schöne Baumbestand ist vollständig geschont, die Waldplätze sind unverändert erhalten. Die Turnhalle wurde an das Westende des Platzes geschoben, um mit neuen Baumgruppen einen Abschluß zu bilden.





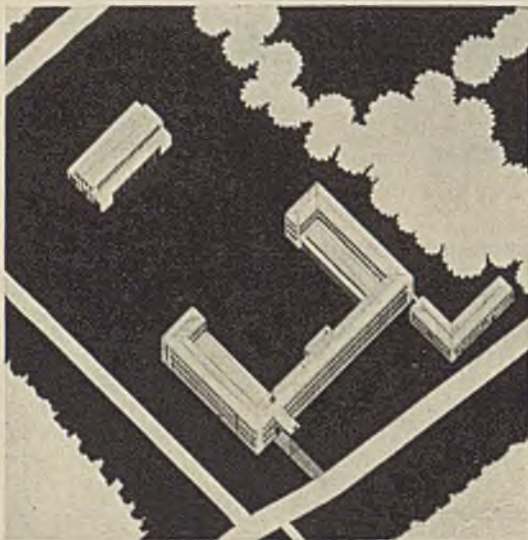
Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. Fritz Höger, Hamburg.

Es wurde Hauptwert darauf gelegt, das Programm nicht nur zu erfüllen, sondern auch höchste Zweckmäßigkeit im Sinne der Kurzregigkeit und Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Andererseits wurde aber allergrößter Wert darauf gelegt, eben weil es sich um die „Reichsführerschule“ und nicht um irgendeinen beliebigen Bau handelt, auch im Äußeren größte Würdigkeit wie kraftvolle Repräsentation, also nicht nur bloße Zweckhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen. Der Hauptbau umschließt einen mächtigen Ehrenhof, der sich nach der südlichen Münchener Straße öffnet. Der um ein Stockwerk höhere Rückbau birgt das eigentliche Schulgebäude und die Schlafräume für die Lehrgangsteilnehmer. In der Mittelachse dieses Traktes liegt der Haupteingang. Das Wirtschaftsgebäude bildet den linksseitigen, das Wohngebäude den rechtsseitigen Flügel des U-Grundrisses.



ARCHITECTEN: H. R. H. KLOPHAUS, A. TACKILL

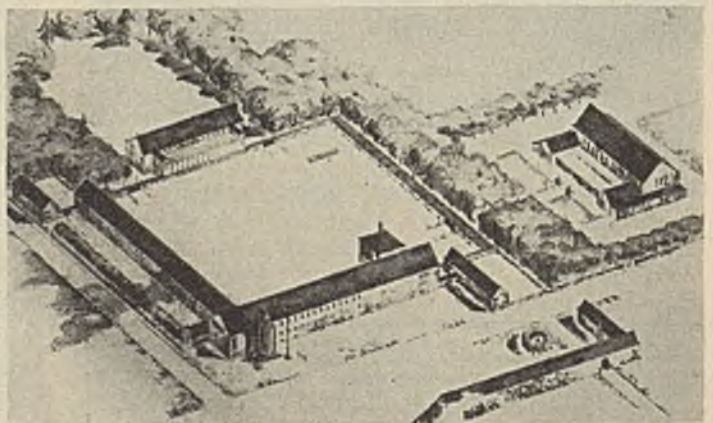
Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. R. Klopheus, Mitarb. A. Tackill, Hamburg.



Das Hauptgebäude bildet im Zuge der Münchener Straße mit den rechts anschließenden Wohngebäuden einen rechten Winkel. Das im Grundriß eine U-Form bildende Hauptgebäude umschließt mit der rückwärts liegenden Turnhalle einen großen inneren Hof, Aufmärschen sowie Turn- und Sportzwecken dienend. Vom Haupteingang erreicht man die linksseitig angeordnete große Ehrenhalle und von dort die im Erdgeschoß untergebrachten Diensträume und die an der neu anzulegenden Straße vorgesehenen Wirtschaftsräume. Im ersten Obergeschoß sind hauptsächlich die Vortragsäle und im zweiten Obergeschoß die Schlaf- und Waschräume untergebracht.

Rechts: Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. K. Leubert und H. Lehr, Nürnberg.

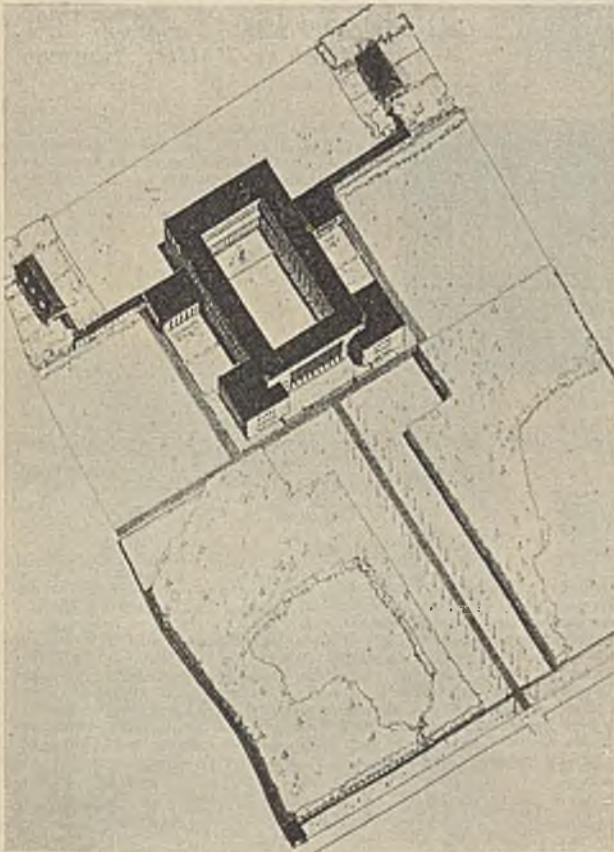
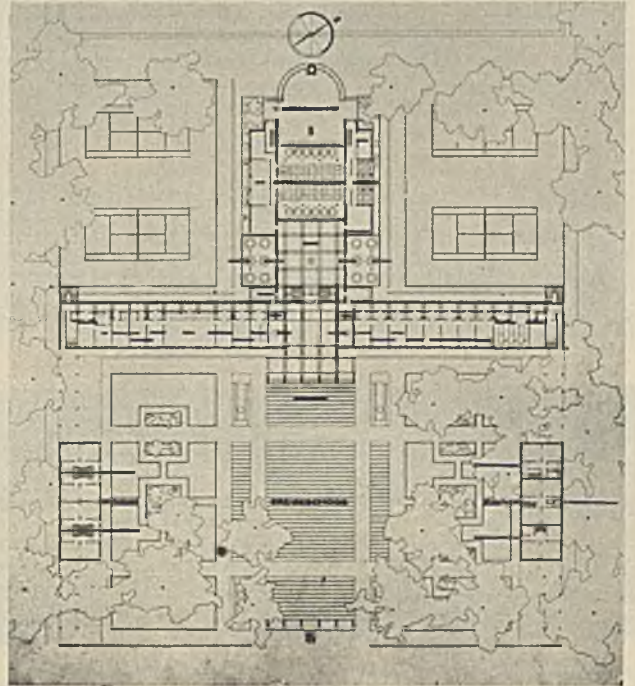
Die von Baumbestand freie Nordecke des Baugrundstückes wurde für die Anordnung einer winkelförmigen Baugruppe gewählt, an deren Ecken sich die Wohngebäude für den Führer der RFS und die Referenten anschließen. Haupteingang und Ehrenhalle liegen am Schnittpunkt der beiden Hauptgebäudeflügel.



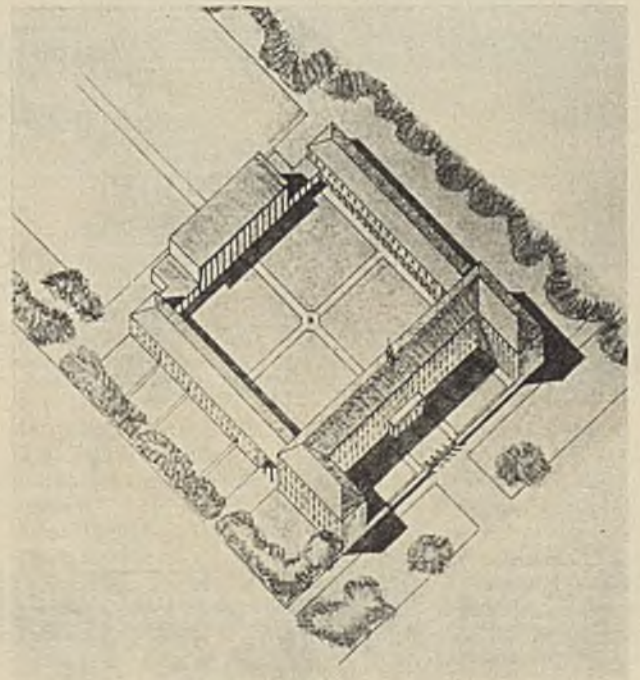


Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. K. Lüdeke, Kassel.

Das hinter die Baumkette gelegte Hauptgebäude bildet mit seinen gelenkartig angegliederten Wohnflügeln einen dreiseitig geschlossenen Vorhof als Festplatz. Der Entwurf sucht die monumentale und strenge Haltung des Hauptgebüudes durch die angegliederten niedrigen Wohnflügel (zweigeschossiger Einfamilien-Reihenhaustyp) zu der vorstädtischen Kleinhausbebauung Grünwalds überzuleiten.

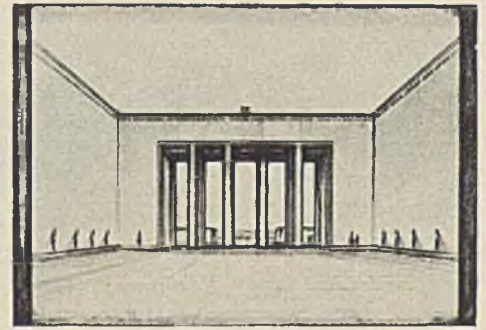
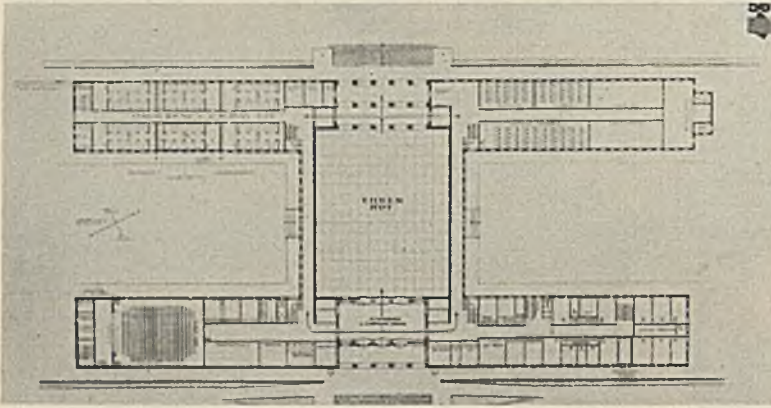


Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. G. A. Munzer, Düsseldorf.



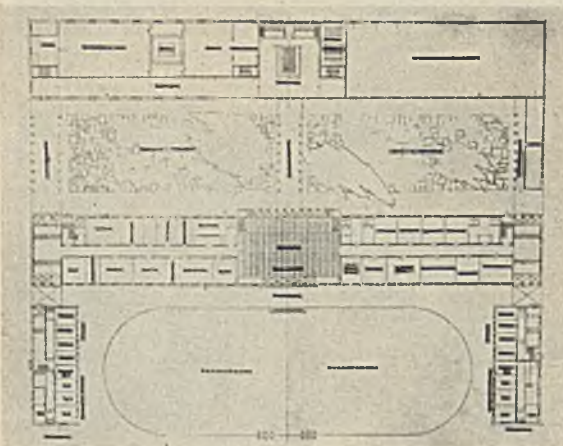
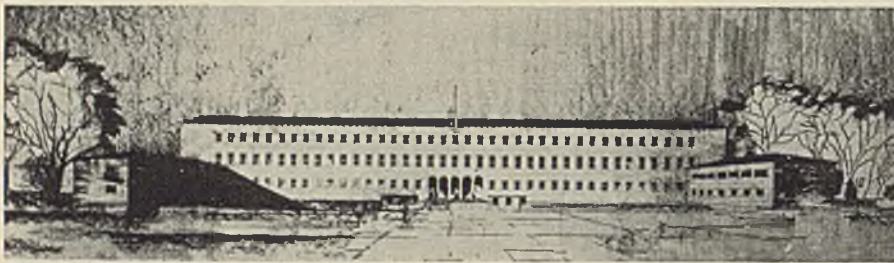
Rechts: Geldpreis 500 RM. Verfasser: Regbmstr. Th. Pabst und Regbmstr. Chr. Miller, München.

Als Bauplatz wurde die südwestliche Hälfte des Grundstückes wegen der besseren Entwicklung der Gesamtlachse der Anlage und wegen der Schonung des Baumbestandes auf der Nordhälfte gewählt. Das Erdgeschoß des Hauptlaues enthält die Verwaltungsräume, das erste Obergeschoß die Lehr- und Gesellschaftsräume, das zweite Obergeschoß die Schlaf- und Waschräume. Im südwestlichen Nebenflügel liegen die Wohnungen. Der nordöstliche Flügel stellt das Wirtschaftsgebäude mit Speisesaal, Küche, Kasino und Nebenräumen dar. Den Abschluß des Appellhofes bildet die große Sporthalle. Sämtliche Seitenbauten sind mit dem Hauptbau durch offene Arkadengänge verbunden.



Blick vom Ehrenhof nach dem Appellplatz durch die offene Säulenstellung.

Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Arch. Erich zu Putnitz, Hamburg.



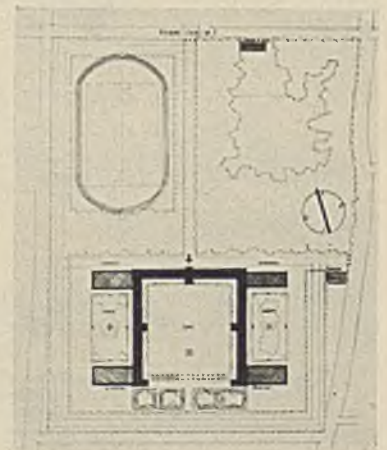
Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. Reichel und Biller, Nürnberg.

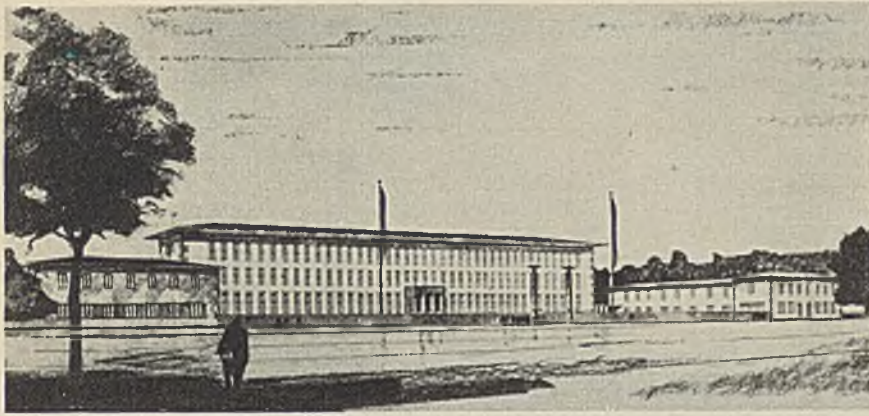
Die Forderung „Erhaltung des Baumbestandes“ veranlaßte die Anordnung der Gebäudegruppe an der südlichen Stelle des Grundstückes. Das Bestreben möglicher Zusammenfassung der einzelnen Bauakte führte zu einer zentralen Anlage. Diese umfaßt: Hauptbau, Nebengebäude und Wohnbauten. Hauptbau und Nebengebäude sind parallel zur Münchener Straße gestellt. Durch die seitlich vorgelagerten Wohnbauten wird ein Vorhof geschaffen und dadurch das Hauptgebäude vom Straßenverkehr abgerückt. Das in etwa 30 m vom Hauptbau entfernte, parallel zu diesem laufende Nebengebäude wird durch gedeckte Gänge mit dem Hauptbau verbunden, wodurch zwei Appellhöfe entstehen. Die überbaute Fläche ist auf ein Geringmaß gebracht. Die Grundrißanlage bietet eine reibungslose Abwicklung des Betriebes bei verhältnismäßig geringen Verkehrswegen. Der Hauptbau ist dreigeschossig.



Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Regbmstr. R. Roskothen, Düsseldorf.

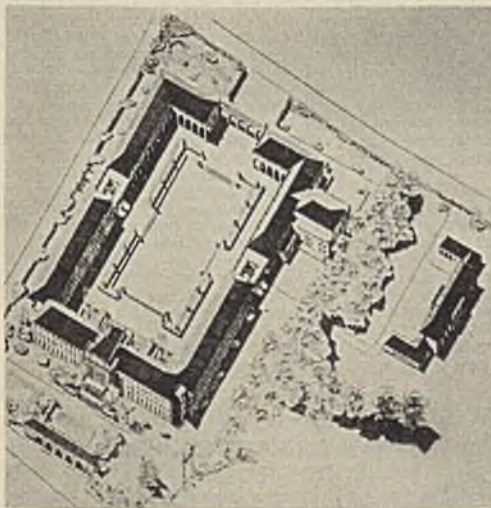
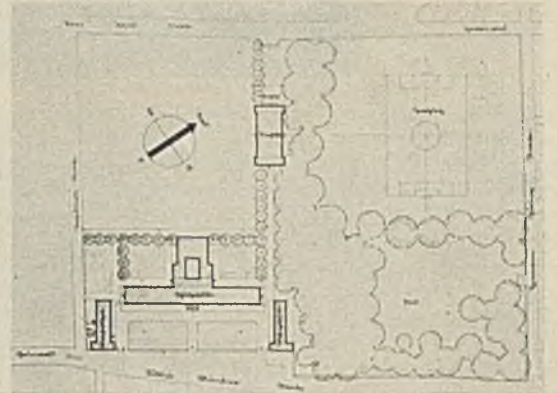
Sporthalle, großer Hörsaal, Speisesaal, Aula sind in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptbau. Um die seitlichen Zierhöfe gruppieren sich im Erdgeschoß Unterrichts-, Unterhaltungs- und Wirtschaftsräume, in den Obergeschossen Schlafräume und Wohnungen.





Geldpreis 500 RM. Verfasser: Arch. B. Rotterdam, Bensberg bei Köln.

Maßgebend für die Gruppierung der Gebäude war der Gedanke, einerseits den vorhandenen Parkbestand zu schonen, andererseits das Hauptgebäude an die Hauptstraße zu legen, und zwar so, daß es mit den zur Straße hin vorgeschobenen niedrigen Flügelbauten (Wirtschaftsgebäude und Wohngebäude) einen Appellhof umschließt, der repräsentativen Charakter tragen soll. Die Turnhalle liegt als Einzelgebäude im rückwärtigen Teil des Geländes zwischen Übungsplatz und Sportplatz. Das Kernstück des Hauptgebäudes bildet im Erdgeschoß eine monumentale Gedächtnishalle, in deren Hauptachse der Ehrenhof sich anschließt. Um diesen gruppieren sich die Hörsäle mit Nebenräumen. Rechts von der Eingangshalle liegt die Verwaltung, links liegen die Räume, die der Erholung dienen. Die beiden oberen Geschosse enthalten die Schlafräume.



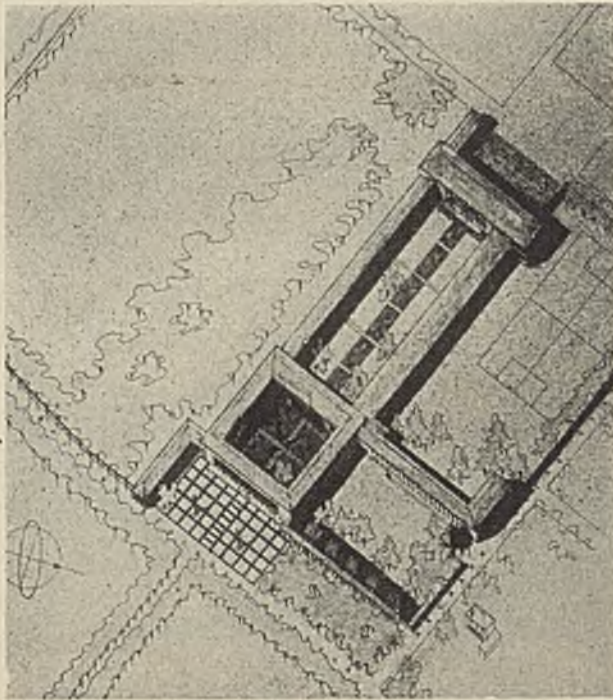
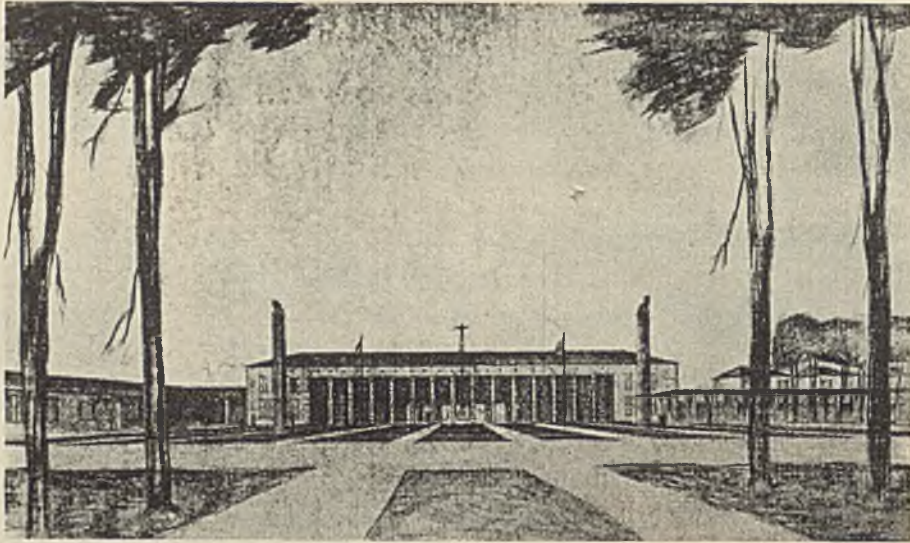
Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Akad. Arch. L. Spreitzer, Berlin-Friedenau.

Die Verwaltungsräume wurden um die Ehrenhalle, anschließend daran südwestlich die Unterkunftsräume mit Blick auf die Iaur, nordwestlich die Schulräume untergebracht. Maßgebend für den geschlossenen rechteckigen Appellplatz war die sich daraus ergebende gute Aufmarschmöglichkeit.

ausgezeichneten Verfassern gewählt (Abb. S. 269, Donsbach, u. S. 272, Roskoth), von denen einer diese Wahl mit der Öffnung der Bauanlage nach Süden begründet, während sich für den Eingang von der Nordseite nur ein Bewerber entschieden hatte (Abb. S. 271, Munzer).

Für die Gruppierung der Gebäude zur Straße gab es verschiedene Möglichkeiten. Die Regel ist, daß die Gebäude vom Straßenverkehr abgerückt wurden. Selbst wenn man die Bauanlage an die Straße heranrückte, was nur ausnahmsweise geschehen ist, ergab sich schon durch den schrägen Abschnitt der Münchener Straße ein zwischen ihr und der Bauflucht liegender Geländezwikel. Dieser ließ sich sehr leicht durch Verschieben eines kleinen Seitenflügels senkrecht zum

Hauptgebäude zu einem kleinen Dreieckplatz ausbilden. Eine ähnliche Lösung ist auch in einem Fall bei der Bebauung des nördlichen Geländeteils vorgeschlagen worden (Abb. S. 274, Wach, mit vorgeschobenem Wohnflügel). Beim Vorziehen zweier Flügelbauten ergab sich mit der Bildung eines rechteckigen Vorplatzes neben den Zweckmäßigkeitsüberlegungen bereits eine Betonung der repräsentativen Note. Sie wirkte noch stärker, wenn die seitlichen Flügel noch verlängert wurden, das Hauptgebäude also eine Hufeisenform erhielt, so daß ein ausgesprochener, von drei Bautrakten umschlossener, raumbildender Vorhof entstand, der sich nach der Straße zu öffnete. Das repräsentative Moment wurde in einzelnen Fällen noch unterstrichen durch die Aufstellung gewaltiger



Geldpreis 1000 RM. Verfasser: Prof. Dipl.-Ing. K. Wach,
Düsseldorf.

Bei der Entwerfsbearbeitung wurde angestrebt, den Baumbestand so zu erhalten, daß er den unmittelbaren Rahmen der Baugruppe bildet. Städtebaulich wurde angestrebt, die Reichsführerschule ihrer Bedeutung nach organisch in das vorhandene Gelände einzufügen. Nur am Horst-Wessel-Platz waren Anhaltspunkte einer städtebaulichen Gestaltung vorhanden. Um der ganzen Anlage ein Rückgrat zu schaffen und ihr starkes Innenleben zu sichern, wurde die Hauptachse in der Richtung senkrecht zur Münchener Straße und Horst-Wessel-Straße gebildet. Diese Achse wird über die Münchener Straße hinaus bis zur Straßenbahnhaltstelle der Münchener Straßenbahn einerseits und über die Horst-Wessel-Straße durch Anlagen zur Isar hin andererseits fortgesetzt. Um dem Gebäude von der Münchener Straße her eine starke architektonische Wirkung zu sichern, ist dem Hauptgebäude ein offener Vorplatz vorgelagert, der auf der einen Seite von eingeschossigen Wohngebäuden abgeschlossen wird, während auf der anderen Seite der vorhandene Baumbestand mit den dahinter liegenden Einzelwohnhäusern den seitlichen Abschluß des Vorplatzes bilden. Über eine zweigeschossige offene Vorhalle erreicht man den Ehrenhof, der von den Schul- und Verwaltungsräumen umschlossen wird. In der Mitte des Ehrenhofs ist ein Obelisk mit den Hoheitszeichen errichtet. Über den Ehrenhof erreicht man, die Achse weiterverfolgend, den Appellhof, der seinen Abschluß mit der Turn- und Sporthalle findet. Die seitlichen Wände des Appellhofes werden von den eigentlichen Unterrichtsgebäuden gebildet. Diese sind durch einen offenen Arkadengang mit Turnhalle und Schulgebäude sowie dem seitlichen Kasino und Wirtschaftsgebäude verbunden. Vor dem Kasino und rechts von der Sporthalle liegt der Sportplatz. Die 250 m lange Achse klingt aus in einer der Turn- und Sporthalle vorgelagerten Platzanlage, die außer von der Sporthalle von den Garagenbauten begrenzt wird. Die Achse erhält durch die Vorbauten an beiden Vorplätzen eine gewisse Lockerung, die mit dem vorhandenen Baumbestand der ganzen Anlage trotz aller Strenge der Gesinnung einen freundlichen und bodenverwachsenen Charakter gibt.

Fahnenmasten oder von Wachhäuschen (Abb. S. 269, Hiefner), oder noch eindrucksvoller durch die Anlage einer doppelten Baumallee mit einem dazwischen liegenden Wasserbecken (Abb. S. 268, Bichler und Mitarbeiter). Die höchste Steigerung in dieser Entwicklungslinie bildet jener Vorschlag, der den im Programm geforderten Ehrenhof vor das Hauptgebäude legt und zugleich als repräsentativen Vorhof ausbildet (Abb. S. 269, Hermann). Eine Sonderlösung bedeutet jener Entwurf, der das Baugelände von der Straße durch eine Mauer abschließt und den Eingang durch ein großes Torhaus hervorhebt (Abb. S. 273, Spreitzer).

Die Anlage eines Vorhofes bringt es zwangsläufig mit sich, daß das hierfür in Anspruch genommene Gelände dem Sport- und Übungplatz, der sich in der Regel hinter den Hauptgebäuden befindet, verloren geht, so daß dieser entsprechend kleiner werden muß. In einem Falle wurde zu Gunsten der repräsentativen Wirkung des Vorgeländes sogar auf den Sportplatz hinter den Gebäuden überhaupt verzichtet (Abb. S. 269, Hermann).

Bei der Wahl der nördlichen Hälfte des Grundstückes für den Bauplatz ergaben sich für die Unterbringung der Baulichkeiten drei Möglichkeiten: die Heranziehung des freien Platzes innerhalb des Baumbestandes oder des großen rückwärts gelegenen baumlosen Geländeteils oder beider Gelände. In den meisten dieser Fälle hat man den vorhandenen Baumbestand in irgendeiner Form künstlerisch mitverwertet, wenn es auch nur in der Weise geschah, daß man den Vorplatz vor der Bauanlage zwischen das Grün der Bäume einbettete. Wurden die Baulichkeiten von der Straße weiter zurückgerückt, so gab man dem Baumbestand, den man zur Erreichung der Gebäude zu durchschreiten hat, verschiedentlich als „Auftakt“ eine besondere gärtnerische Gestaltung oder Ergänzung, z. B. in Form einer Allee mit Blickpunkt auf den Haupteingang, als festliche Auffahrt zwischen den von Bäumen umstandenen Wohngebäuden, als großer Vorhof zwischen naturgewachsenen Baumgruppen. In allen diesen Fällen

ergeben sich reizvolle Durchblicke auf das Hauptgebäude oder wenigstens den Haupteingang. Hier sei dazwischen geschaltet, daß der Gedanke, den Baumbestand als Gestaltungsmittel zu verwenden, am weitgehendsten, allerdings weit über den in Wirklichkeit vorhandenen Bestand hinaus, beim Entwurf Munzer (Abb. S. 271) durchgeführt worden ist. Diese Lösung unterscheidet sich von den bisher erwähnten Entwürfen grundsätzlich insofern, als der mit Bäumen bestandene nördliche Geländeteil nur für die Anlage einer monumentalen Aufmarschstraße herangezogen, die Bauanlage selbst aber auf dem nicht von Bäumen bestandenen südlichen Geländeteil untergebracht worden ist.

In bezug auf die Anordnung und Unterbringung der in der Ausschreibung geforderten Räume begegnen wir in den Wettbewerbsarbeiten den mannigfaltigsten Lösungen, angefangen von der streng zentralen und symmetrischen Anlage bis zur völlig freien Auflösung in zahlreiche Einzelgebäude. Dazwischen gibt es zahlreiche Übergangslösungen. Die zentralen Anlagen haben den Vorzug großer Wirtschaftlichkeit im Betrieb, die Auflösung gewährt die Möglichkeit abwechslungsreicher und malerischer Anordnung der einzelnen Gebäude. Letztere war dadurch erleichtert, daß schon in der Ausschreibung vier Gebäudearten unterschieden waren. Die strengste Form der Zentralanlage ist der um einen quadratischen oder rechteckigen Hof geschlossen angeordnete, vielleicht sogar mit gleicher Firsthöhe einheitlich durchlaufende Baukörper. Die zweite, viel verwendete Grundform ist die U- oder Hufeisenform, bei der die einzelnen Flügel wieder durch Baulücken voneinander getrennt sein können. Eine dritte Grundform wird durch zwei parallel gestellte Gebäudeflügel gebildet, die in der Mittelachse durch einen Verbindungsbau zusammengehalten werden. Als vierte Grundform kommt dann noch die T-Form vor. Mit der Auflösung dieser Grundformen durch Anbauten wird es zur Regel, daß das Hauptgebäude, in diesem Fall das Schulgebäude, durch eine größere Stockwerkhöhe aus der gesamten Bauanlage herausgehoben wird. Dabei sind die Anbauten verschiedentlich nur noch zum Teil unmittelbar, im übrigen nur noch mittelbar — nämlich durch Arkadengänge u. dergl. — mit dem Hauptgebäude verbunden. Schließlich werden einzelne Bauteile völlig vom Hauptbau losgelöst, so daß der Zusammenhalt nur noch in der auf Symmetrie abgestellten Gesamtanlage durch eine beherrschende Achse gegeben ist. Die völlig freie Gliederung verzichtet auch auf diese. Eine solche Lösung ist nur einmal mit einem Preise bedacht worden (Abb. S. 270, Leubert u. Lehr). Hier gruppiert sich das Hauptgebäude in rechtwinkliger Form an der Straßenecke mit einem Flügel für die Diensträume und einem Flügel für die Unterbringungsräume, während das Wohngebäude getrennt davon im rechten Winkel zur Straße gestellt, das Wirtschaftsgebäude an das Wäldchen gerückt worden ist.

Eine Reihe von Wettbewerbsteilnehmern hat dann ferner vor allem die Wohnungen von der übrigen Bauanlage losgelöst. Die Loslösung ist teils in der Form eines gesonderten Wohngebäudes mit Stockwerkwohnungen oder Einfamilienreihenhäusern, teils in der Form freistehender Einfamilien- oder Zweifamilienhäuser erfolgt. Es sind auch beide Bauformen — Reihenhäuser und freistehende Einzelhäuser — gleichzeitig verwendet worden.

Bei der Auflösung der Bauanlage in mehrere Bauteile führte die Programmforderung, daß zwischen

den Hauptgebäuden eine gedeckte Verbindung bestehen sollte, dadurch oft zu reizvollen Lösungen, daß diese Verbindung in der Form von offenen Hallen und gedeckten Säulengängen, ja sogar durch große Bogenstellungen hergestellt wurde. Einige Wettbewerbsteilnehmer trugen dieser Forderung dadurch Rechnung, daß sie die Hofseiten im Erdgeschoß vollständig in Arkadengänge auflösten.

Mit einigen kurzen Hinweisen sei noch auf die Durchbildung der Gebäude im Grundriß eingegangen. Beim Hauptgebäude (Schulgebäude) war der Ehrenhof schon durch seine Größenabmessungen derjenige Raum, dessen Lage in der Hauptsache gegeben war. Er bildet in den meisten Fällen das Kernstück der ganzen Bauanlage. Hingewiesen sei auch auf die verschiedenen Lösungen, die für die Unterbringung des großen Hörsaals, der ein Fassungsvermögen für 200 Personen aufzuweisen hat, vorgeschlagen worden sind. Er ist teils als Mittelpunkt in Richtung irgendeiner Hauptachse und dann vielfach als Anbau, dabei auch als wichtiges Element zu bezeichnender Fassadengestaltung oder auch als Anbau ohne diese Achsenbeziehung behandelt worden. Eine Sonderlösung bedeutet die Unterbringung in einem eigenen Flügelbau als gleichzeitigem Mittel zum Platzabschluß (Abb. S. 269, Haindl). Auch ist der Haupthörsaal zusammen mit der Sporthalle zu einem die gesamte Bauanlage beherrschenden Baukörper zusammengefaßt worden. Schließlich wurde auch noch der Speisesaal mit Rücksicht auf seine bedeutenden Abmessungen in verschiedenen Fällen aus der großen Baumasse herausgenommen und in einem besonderen Anbau untergebracht. Die Trennung der Unterbringungsräume für die Lehrgangsteilnehmer von den Diensträumen war schon durch das Programm ohne weiteres gegeben. Bemerkenswert ist, daß nur ein einziger Entwurf die Unterkunftsräume ebenerdig gelegt hat, und zwar in der Form einstöckiger Bauten, die den ganzen Apellplatz umgeben (Abb. S. 274, Wach).

Hinsichtlich der äußeren Gestaltung verlangte die Zweckbestimmung des Gebäudes zweifellos eine gewisse Repräsentation und zugleich einen heroischen Einschlag. Andererseits war im Programm verlangt, daß die Gebäude der umgebenden Landschaft und ortsüblichen Bebauung angepaßt sein sollten. Die wenigen in der unmittelbaren Umgebung des Bauplatzes vorhandenen Gebäude sind in ihrer Gestaltung recht unbedeutend. Infolgedessen haben die meisten Wettbewerbsteilnehmer mit Recht auf die erwähnte Bestimmung keine Rücksicht genommen und diejenige Formensprache gewählt, die nach ihrer Auffassung der Zweckbestimmung des Gebäudes am besten gerecht wurde. Das konnte um so unbedenklicher geschehen, als der Ort Grünwald selbst mit seiner charakteristischen Burgruine genügend weit entfernt liegt. Ein Bauwerk wie die Reichsführerschule wird mit seinen Baumassen in Zukunft den baulichen Mittelpunkt Grünwalds bilden. Schon dadurch wird er seine eigene Sprache reden, die auch nicht durch ein umhängtes Mäntelchen unterdrückt werden kann. Aus diesen Überlegungen heraus wird angeregt, zu prüfen, ob bei dem folgenden engeren Wettbewerb auf die Bestimmung der Anpassung an die ortsübliche Bebauung verzichtet werden kann. Für jeden wirklichen Architekten dürfte es selbstverständlich sein, daß er sein Werk in Formen kleidet, welche die durch den Charakter Grünwalds gegebene Harmonie nicht stören und doch einen vollen Akkord auf eigenem Instrument bedeuten. *Dr.-Ing. A. Gut.*

AMTLICHE NACHRICHTEN

Preußen.

Der Herr Preußische Ministerpräsident hat im Namen des Reichs den Ministerialrat Dr.-Ing. Nonn in Berlin-Steglitz, den Professor Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Generalmajor Becker in Berlin-Charlottenburg, den Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr.-Ing. Leibbrand in Berlin-Schmargendorf, den Landesbaurat Dr.-Ing. Menge in Berlin-Grünwald, den Regierungs- und Baurat a. D. Dr.-Ing. Nakonz in Berlin-Zehlendorf, den Reichsbahndirektor Rudolphi in Berlin-Lankwitz und den Generalinspektor für deutsches Straßenwesen Dr.-Ing. Todt in Berlin zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie des Bauwesens ernannt.

Der Regierungs- und Baurat (H) Büge beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

Der Regierungsbaurat (W) Plarre bei der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg ist zum Oberregierungs- und -baurat ernannt worden.

Der Regierungsbaurat (W) Busse beim Neubauamt in Frankfurt a. Main ist zu dessen Vorstand ernannt worden.

Der Wasserbaudirektor Schmitz bei der Wasserbaudirektion Münster i. Westf. ist gestorben.

*

RdErl. d. FM. vom 3. 5. 1934 zur Polizeiverordnung über die Einstellung von Kraftfahrzeugen (V 18-2322/18).

Zu § 5 der Pol. Verordnung über die Einstellung von Kraftfahrzeugen:

In dem Erl. des Ministers für Volkswohlfahrt vom 20. 11. 31 — II 2322/11. 11 — ist ausgeführt worden, daß in den durch die Bauordnung ausgewiesenen Wohngebieten die Kraftwagenräume Nebenanlagen von Wohngebäuden (Wohnhausgruppen) sein müssen.

Dies sollte in Wohngebieten, abgesehen von gewerbmäßigen Einstellräumen, nicht die Unterbringung einzelner Kraftwagen im eigentlichen Wohngebäude ausschließen.

Zu § 9:

Um der Verkehrspolizei die Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu ermöglichen, müssen die Entwürfe für Anlagen, die mehr als 20 Wagen fassen, vor der baupolizeilichen Genehmigung der Verkehrspolizei vorgelegt werden. Dies wird auch hinsichtlich der Entwürfe für Anlagen von über 100 qm empfohlen.

Im Auftrage
Eggert.

An die Regierungspräsidenten usw.

Deutsches Reich.

Reichsbankbaudirektion. Der bisher im Reichspostbaudienst beschäftigte Reichsbankbaurat Alfred Sikorski wurde zur Hochbauabteilung der Reichsbank wieder einberufen und ab 1. April 1934 planmäßig übernommen.

Reichsbahngesellschaft. Versetzt: die Reichsbahnoberräte Beger, Vorstand des Betriebsamts Schneidemühl 1, als Dezernent zur RBD Osten in Frankfurt (Oder), Lubeseder, Dezernent der RBD Osten in Frankfurt (Oder), als Dezernent zur RBD Halle (Saale), Pfennings, Vorstand des Betriebsamts Essen 1, als Dezernent zur RBD Regensburg, Kohout, Vorstand des Betriebsamts Fürth (Bayern), als Dezernent zur RBD Nürnberg; — die Reichsbahn-

räte Eugen Meyer, bisher bei der RBD Wuppertal, als Vorstand zum Betriebsamt Malchin, Schelkle, Vorstand des Betriebsamts Königsberg (Neum.), als Vorstand zum Betriebsamt Liegnitz 1, Wittschell, bisher bei der RBD Berlin, als Vorstand zum Betriebsamt Schneidemühl 1, Dr.-Ing. Gläsel, Vorstand des Betriebsamts Berlin 10, als Dezernent zur RBD Breslau, Hensch, Vorstand des Neubauamts Hagen (Westf.), als Vorstand zum Betriebsamt Jülich, Martin Lange, bisher bei der RBD Essen, als Vorstand zum Betriebsamt Burgsteinfurt, Unglaube, bisher bei der RBD Stettin, als Vorstand zum Betriebsamt Fürth (Bayern), Blaimberger, Dezernent der RBD Münster (Westf.), als Dezernent zur RBD Ludwigshafen (Rhein), Flamm, bisher bei der RBD Hannover, zum Betriebsamt Magdeburg 2, Leisner, Vorstand des Neubauamts Augsburg-Oberhausen, zur RBD Nürnberg, Leykamm, Vorstand des Betriebsamts Passau, als Vorstand zum Betriebsamt Nürnberg 1, Karl Meyer, Vorstand des Betriebsamts Bamberg, als Vorstand zum Betriebsamt Nürnberg 2, Tremel, bisher bei der RBD München, als Vorstand zum Betriebsamt Bamberg, Moller, bisher bei der RBD Augsburg, als Vorstand zum Betriebsamt Ingolstadt, Kurt Becker, bisher bei der RBD München, als Vorstand zum Betriebsamt Neu-Ulm, Renn, bisher bei der RBD Regensburg, als Vorstand zum Betriebsamt Passau, Klingel, Vorstand des Bauamts Augsburg-Hehb., als Vorstand zum Neubauamt München 2 Hehb., Marstatt, bisher bei der RBD Nürnberg, zur RBD Ludwigshafen (Rhein), Georg Voigt, bisher beim Betriebsamt Zwickau (Sa.) 1, als Vorstand zum Betriebsamt Königsberg (Neum.), Heckel, Vorstand des Betriebsamts Schwarzenberg, als Vorstand zum Betriebsamt Dresden 2, May, bisher bei der RBD Dresden, als Vorstand zum Betriebsamt Schwarzenberg, Kratz, bisher beim Betriebsamt Leipzig 3, als Vorstand zum Betriebsamt Insterburg, Siegel, bisher beim Betriebsamt Altenburg, als Vorstand zum Betriebsamt Aschersleben 1, Bachner, bisher beim Neubauamt Tuttingen, zur RBD Regensburg, Bertram, bisher beim Betriebsamt Freiburg (Brsgr.) 1, als Vorstand zur Bauabteilung Mannheim der Obersten Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrbahn; — die Reichsbahnbaumeister Scheffler, bisher bei der RBD Breslau, zur RBD Osten in Frankfurt (Oder) und Korner, bisher beim Betriebsamt Stettin 2, zur RBD Trier.

Übertragen: den Reichsbahnoberräten Schrenk, Vorstand des Betriebsamts Nürnberg 1, die Geschäfte eines Dezenten bei der RBD und Erler, Vorstand des Betriebsamts Dresden 2, die Geschäfte eines Dezenten bei der RBD; — den Reichsbahnräten Lucherhandt in Hannover die Stellung des Vorstandes des Betriebsamts 1, Krafft, Vorstand der Bauabteilung Mannheim der Obersten Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrbahn, die Stellung des Vorstandes des Betriebsamts Mannheim 2, Gustav Müller in Augsburg die Stellung des Vorstandes des Bauamts Augsburg, Hochbau, und Stroebel, Vorstand des Neubauamts München 2, Hochbau, die Stellung des Vorstandes des Bauamts München, Hochbau.

In den Ruhestand getreten: Reichsbahnoberrat Neubarth, Vorstand des Betriebsamts Goslar.

Gestorben: der Reichsbahnoberrat Pohland, Vorstand des Betriebsamts Erfurt 1.

Ausgeschieden: Reichsbahnrat Zwach, bisher beurlaubt.